

Alternativmedizin im Kugelhagel

Medien und Politiker erklären die **HOMÖOPATHIE** für Humbug – Krankenkassen sollen sie nicht mehr bezahlen dürfen. Eine Kampagne der Pharmalobbyisten oder ein Feldzug der Vernunft gegen Quacksalber?

DAS GEFÄHRLICHE NICHTS? Dieter Zeppenfeldt sitzt in seinem Lörracher Garten und schüttelt den Kopf. Wie eine Bedrohung für die Pharmaindustrie sieht er nicht gerade aus. Doch sein kleiner Homöopathie-Betrieb mit zehn Mitarbeitern ist mit Osanit Marktführer bei Zahnmitteln für Babys. Seit vielen Jahren schon. Und ebenfalls seit vielen Jahren kämpft er vor Gericht mit den Aufsichtsbehörden und der Konkurrenz. Die Auseinandersetzung wirkt skurril. Die Konkurrenz, die klassische Betäubungsmittel einsetzt, klagt: Die auf der Packung abgebildete Kamille müsse verschwinden. Schließlich sei ja nachweislich keine mehr drin. Hauptbestandteil von Osanit ist zwar Kamille, allerdings in einer Verdünnung von 1:1000000; die weiteren Inhaltsstoffe sind sogar weitaus extremer verdünnt. Allerdings moniert das Bundesamt für Arzneimittel die im Beipackzettel empfohlene Dosierung von Osanit: Statt acht Kügelchen sollen den kleinen Patienten nur zwei zuzumuten sein. Wie aber kann gefährlich sein, wo nach Lehrmeinung nichts, schon gar keine Wirkung, drin sein sollte? Bemängelt wird auch der Globulinstoff Xylit, noch immer droht deswegen der Entzug der Zulassung. Das homöopathische Arzneibuch schreibt Saccharose vor. Doch die schadet den Zähnen. Der Zuckerersatz Xylit beugt Karies vor.

EINE BLASE sei die aktuelle Kritik an der Homöopathie, eine Wichtigtuerei von Politikern, die sich profilieren wollen. Roman Huber, Leiter des Zentrums Naturheilkunde an der Freiburger Universitäts-Klinik, sieht die Debatte gelassen: „Der Gegensatz zwischen Schulmedizin und Naturheilkunde, der hier behauptet wird, gilt doch längst nicht mehr.“ Fünf Lehrstühle für Na-

turheilverfahren an deutschen Unis seien deutliche Indizien. „Diese alten Dogmen sind überholt – wir sehen die Homöopathie ganz pragmatisch.“

In der Praxis nämlich erweise sich die Wirksamkeit eines Medikaments – und nicht im placebo-kontrollierten Versuch. Er selbst sei davon abgekommen, der Homöopathie mit Doppelblindstudien zu Leibe zu rücken. „Die Frage ist nicht, ob sie besser ist als ein Placebo, sondern ob sie wirkt, und das tut sie hervorragend, auch wenn bisher nicht überzeugend gezeigt werden konnte, warum“, sagt der Facharzt für Innere Medizin. Vor allem bei Rückenschmerzen, Allergien und psychosomatischen Störungen sei die Homöopathie der konventionellen Medizin oft überlegen. Bei schweren Erkrankungen bilde sie eine Ergänzung zur Schulmedizin, um etwa Ängste und Schlafstörungen zu lindern. Doch Ursache seien kaum die Globuli allein, vielmehr gehöre dazu ein Arzt, der sich Zeit für den Patienten nimmt und nach

FAKTEN

DIE HOMÖOPATHIE wurde ab 1805 von Samuel Hahnemann entwickelt und beruht auf zwei Prinzipien. Erstens Ähnliches mit Ähnlichem zu behandeln, also Erkrankungen mit ihren Auslösern, um Selbstheilungskräfte zu aktivieren. Viel Spott erntet oft das zweite Prinzip, die „Potenzierung“: Durch ständige Verdünnung bleiben von den Ausgangsstoffen oft keine nachweisbaren Spuren übrig, ihre Wirkung soll sich so aber steigern. Manche Homöopathen nehmen an, das verwendete Wasser speichere die ursprünglichen Informationen. **RAZ**

dem individuell passenden Mittel sucht.

Und die Kosten-Nutzen-Relation homöopathischer Mittel sei oft weit besser als die konventioneller Medikamente, sagt Huber: „Mit Einsparpotenzialen gegen die Homöopathie zu argumentieren ist geradezu lächerlich.“ 8,4 Millionen Euro geben die gesetzlichen Krankenkassen für Homöopathische Mittel aus. Bei insgesamt 32 Milliarden Euro sind das 2,6 Promille.

HERBERT SIGWART ist dieser Tage äußerst rührig, das Thema treibt ihn um. Der Homöopath ist Geschäftsführer von Naraya, dem führenden Homöopathie-Verlag in Deutschland mit Sitz in Kandern. Auf Nachfrage hat er sofort Internetlinks zu Studien parat, die der Homöopathie große Wirksamkeit bescheinigen, er verschickt Artikel aus ausländischen Zeitungen und nennt Adressen von Bauern, die seit Jahren ohne Antibiotika auskommen. „Es ist völliger Unsinn, dass sich die Wirkung der Homöopathie in Doppelblindstudien nicht beweisen lässt“, sagt er, „es gibt unzählige.“ Sigwart verweist etwa auf die 2009 veröffentlichte Studie mit 525 neugeborenen Ferkeln einer niederländischen Farm. Die Hälfte der Ferkel stammte von Müttern, die mit einem homöopathischen Mittel gegen Escherichia-Coli-Diarrhöe behandelt worden waren, die andere Hälfte der Muttersauen hatte ein Placebo bekommen. Das Ergebnis: Von den Ferkeln der Placebo-Gruppe erkrankten 23,8 Prozent an Durchfall, von den homöopathisch behandelten nur 3,8 Prozent. Was Sigwart besonders freut: Der Bauer, der der Homöopathie erst skeptisch gegenübergestanden

hatte, ist seither ein überzeugter Anhänger. „Leider fehlt das Geld, um diese Studie ein paar Mal zu wiederholen“, bedauert er, „denn dann wäre der Beweis der Wirksamkeit nicht mehr vom Tisch zu wischen.“

Doch dass die Homöopathie aufzuhalten ist, glaubt Herbert Sigwart nicht: „Das Interesse in der Bevölkerung hat so zugenommen, die erlebte Wirkung ist so eindeutig – die Homöopathie ist nicht verbotbar.“

DIE UNTERSTELLUNG, Homöopathie wirke nur als Placebo und nicht zuletzt durch die größere Aufmerksamkeit, die ein Patient vom Arzt bekommt, wurde von Pit widerlegt: Der Labradormischling hasste Tierarztbesuche. Bockig ließ er sich ins Behandlungszimmer ziehen, um dort mit eingezogenem Schwanz und panischem Blick seines Schicksals zu harren. Aufmerksamkeit vom Arzt war das Letzte, was er wollte. Weil er auf ein Medikament stark allergisch reagiert hatte, kam er in äußerst kritischem Zustand erstmals in die Praxis eines Tierarztes in Freiburg-Lehen, der Notdienst hatte – und überwiegend mit Homöopathie arbeitet. Der schaffte es nicht nur, den Hund mit Globuli schnell wieder auf die Beine zu bringen. Nach einer ausführlichen Befragung kurieren die verabreichten Tröpfchen und die zerstoßenen Tabletten auch den häufigen Durchfall. „Die Homöopathie als Wissenschaft ist exakter und kontinuierlicher als die Schulmedizin“, sagt der Tierarzt, der wegen des Werbeverbotes für Ärzte unge-



nannt bleiben möchte. Homöopathie habe in der Tat mit viel Aufmerksamkeit zu tun: „Alles, was dem Tier eigen und auffällig ist, wird in der Suche nach dem ähnlichsten Arzneimittel in Betracht gezogen.“ Viele Jahre wurde Pit fast ausschließlich homöopathisch behandelt, und von der aufgerissenen Pfote bis zur Augentzündung heilte alles schnell und ohne Nebenwirkungen.

QUERULANT IM AMT Jan Geldmacher sieht die Entwicklung „mit einem gewissen Schrecken und Verbitterung“. Dabei ist der Emmendinger Arzt gar kein Homöopath. Er sitzt in der Arzneimittelkommission und im Ausschuss Verschreibungspflicht beim Gesundheitsministerium und beklagt, dass bei der wissenschaftlichen Einschätzung der Wirkung von Arzneien „grober Unfug“ getrieben werde. „Theoretisch stimmt das alles, praktisch aber nicht.“ Denn selbst bei der evidenzbasierten Medizin stehe eigentlich der Patient im Zentrum der Therapieentscheidung. Würde man die Erstattungskriterien konsequent auf alle medizinischen Leistungen übertragen, „müsste man 80 Prozent rauswerfen“. Dazu zählt er das flächendeckende Brustkrebs-Screening oder auch die routinemäßige Erweiterung von Herzkranzgefäßen. „Das kostet Milliarden, oft ohne wirklich erwiesenen Nutzen.“

STUDIEN, OH STUDIEN Wasser auf die Mühlen der Verschwörungstheoretiker goss 2005 die Schweizer Regierung. Sie hatte die weltweit größte Studie zu

Nutzen und Wirtschaftlichkeit alternativer Medizin in Auftrag gegeben – samt internationalem wissenschaftlichen Beirat. Auf deren Grundlage sollte entschieden werden, was Kassen er-

statten dürfen. Doch die Studie wurde nie veröffentlicht, der Beirat umgangen, die Homöopathie flog im Handstreich aus dem Katalog. „Besonders bekümmert ist der Umstand“, schrieb damals der Beirat, „dass die politische Entscheidung anscheinend durch Analysen des Bundesamtes für Gesundheit inspiriert ist, die auf Daten und Prozeduren beruhen, die öffentlich nicht einseh- und überprüfbar sind.“ Eine Kampagne? Klaus von Ammon, der an der Uni Bern Komplementärmedizin untersucht, sagt kurz und bündig: „Ja.“ Die üblichen Studien wollten „ein gewünschtes Ergebnis vorwegnehmen. Diese experimentellen Systeme führen zu grotesken Verzerrungen, wenn die zusammengefassten Studien nicht genügend ähnlich sind.“ Er selbst arbeitet seit sieben Jahren an einer Studie zum Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom. Nach der ersten Testphase hätten sich die homöopathisch behandelten Kinder gegenüber der Placebo-Testgruppe deutlich verbessert. „Wir stellten eine Verbesserung bei 80 Prozent der Kinder fest. Das liegt ähnlich wie bei Ritalin-Behandlungen. Nur ist die Therapie frei von Nebenwirkungen und wirkt nachhaltig.“

WAS DAS VOLK SCHLUCKT In der Schweiz hat das Volk nach dem Wirbel um die unterdrückte Studie selbst entschieden, was es schlucken will: 2009 stimmten 75 Prozent für die Homöopathie. Bis Ende diesen Jahres muss Volkes Wille nun in ein Gesetz gegossen werden.

RENÉ ZIPPERLEN, KATHRIN GANTER, SIGRUN REHM